

Der sterbende Papst.

Die Situation war heute morgen folgende: Der Papst hat ein Gehirn anämie so es noch ein bis zwei Tage dauern; ein Herzschlag ein, so kann das Leben jedes Moment enden. Die Ärzte glauben eher an die erstere Möglichkeit, weshalb in dem Bulletin von Dienstag eine auf langsame, aber stetige Abnahme bezügliche Phrase gewählt wurde.

Der Papst verbrachte einen großen Teil des Tages nachmittags im Lehnstuhl. Er nahm gar keine Nahrung zu sich und trank nur wenig Wein. Im Laufe des Nachmittags ließ seinen Sekretär kommen und hatte mit ihm eine halbstündige Unterredung, wobei er sich mehrere Schriftstücke vorlegen ließ. Später wurde ein Kardinal empfangen. Sie verweilten nur eine Zeit beim Papst, der ihnen für ihre Ergebenheit und ihre Gebete dankte, wobei er betonte, er sei auf den Tod vorbereitet, der Willen Gottes möge geschehen. Die Kardinalen schied später ihre Verabschiedung darüber, daß der Papst im Lehnstuhl angeordnet hätten. Man fand bei der Abendvisite, daß der Papst verfallen fortgeschritten, der aber klar sei. Beide Ärzte stellten fest, daß das pleuritische Exsudat, wenn auch langsam, zunahm. Sie befürchteten aber, daß jeden Augenblick eine Zunahme eintreten könnte. In jedem Falle sind sie, wie es heißt, entschlossen, während die Stunden des Papstes gezählt sind, den Kräftigen zum dritten Male zu besuchen, um das Leben des Kranken zu unterstützen, um das Leben zu verhindern, daß der Papst infolge Stillstandes des Blutumlaufes sterbe.

Aus Rom wird gemeldet: Montag Nacht der Petersplatz das Stillsitzen aller Bürger und aller Müßiggänger der feinen und des niederen Volkes. In den Kaffeehäusern und Osterien herrschte das bunteste Bild. Die Leute saßen auf den Bänken der Ruhe des Tages grell ab. Im Vatikan hat die Nacht alles gewacht. Alle Höfe, die Loggien und die Loggien des Kardinals Ramo alla waren erleuchtet. Das Erzherzog stand angelockt, und Hunderte von Menschen zogen eilig. Es waren Soldaten der Palastwache, die gegen Mitternacht durch Eilboten und Telephon die Dienstleistungen einberufen worden waren. Um Mitternacht fuhr Graf Camillo Pecci an. Der Papst hatte ihn rufen lassen.

Sinnspruch.

In unsern Tagen ist die alte Scheidewand, die zwischen Deutschland und zwischen Gesehnten und Gesehnten aufgerichtet war, gefallen, und wie die Gesehnten bemühen sich die Gesehnten, auch die Teilnahme des Volkes für ihre Wissenschaft zu gewinnen, diese für die Bedürfnisse des Volkes zu verwenden, und die Ergebnisse der Forschung gemeindefähiger Gestalt ins Volk hineinzubringen.

Döllinger.

Die rote Hexe.

Roman von Clara Ehrler.

(26. Fortsetzung.)

Dem Plane, Gretchen an Ottomar zu verheiraten, hatte er immer widerstanden, weil er einen armen gräflichen Schwiegersohn zu viele hätte bringen müssen. Daß diesem jetzt eine reiche, sorgenlose Zukunft winkte, hatte in ihm andere Wünsche entstehen lassen. Einem armen Mädchen sein Kind zu geben, war eine andere Sache, da blühte ihr die glücklichste, sorgloseste Zukunft, und er hatte nicht nötig, große Sorgen hinzugeben.

Ob Gretchen eine Reizung für den Better hatte, hatte er nie erwogen, das war ja doch nur ein materielle Fragen handelte. Jetzt öffnete sich die Thür, und Gretchen stand vor ihm mit glühenden Wangen, auf denen die Thränenperlen zu sehen, die sie nur mit der Hand hinweggewischt hatte.

„Ich komme zu Dir. Du bist gerecht und nicht wie ich gewiß Gerechtigkeit widerfahren. Ich kann Ottomar nicht heiraten, wie Mama will. Nicht wahr, Papa, Du verlangst es nicht von mir?“

„Was hast Du denn gegen ihn einzuwenden, mein Kind? Ottomar bietet jede Garantie für seine Zukunft. Er ist ein edler Kavallerist, ein lebenswerter Charakter, er ist bescheiden und hat und nun auch bald reich.“

„Mag er doch alle Schätze der Welt haben, Papa! Ich gönne sie ihm, aber ich will sie

Eine „Seherin“ beim Papst.

Der Papst äußerte letzters berrührt, er werde die Novena der Madonna del Carmine nicht mehr einweihen können, da er zu Anfang der Novena sterben müsse. Nun erfährt man laut „V. T.“ zur Erklärung dieser Aeußerung folgendes: Vor etwa einer Woche hatte der Papst eine als Seherin (?) bekannte Karmeliterinome aus dem Kloster der fünf Wundmale aus der Via Salata in Rom zu sich beschieden, um aus ihrem Munde zu hören, ob er sterben werde oder nicht. Suor Elisabetta, so heißt die Nonne, soll nämlich bereits auch den Tod Felix Faures wie den des Königs Umberto prophezeit (?) haben. Die Nonne sagte nun dem heiligen Vater, er werde während der Novena der genannten Madonna sterben, was der Papst irrig so aufnahm, als sei ihm der Tod schon zu Anfang der Novena bestimmt, während die fromme Schwester nur die Novena im allgemeinen erwähnt hat. Die Gläubigen sind nun der Ansicht, daß das Ende des Papstes spätestens am 16. Juli (dem Ausgang der Novena) eintreten werde.

Deutschland.

— Eine angebliche Aeußerung des Kaisers wird von der sozialdemokratischen „Münchener Post“ verbreitet. Danach soll sich der Kaiser nach dem Feststücken, das in Hamburg bei dem dortigen Gesandten v. Tschirsky und Bögendorff einnahm, zu seinem Gastgeber folgendermaßen geäußert haben: „Die sozialdemokratische Bande müßte mit Feuer und Schwert vertilgt werden. Dergleichen Schlappheit der Regierung wie bei den letzten Wahlen werde in Zukunft nicht geduldet werden.“ Eine andere gerade entgegengesetzte Aeußerung, welche dem Kaiser bei der Regatta in Kiel nachgesagt wurde, ist als bald offiziös dementiert worden. Wahrscheinlich erfährt diese das gleiche Schicksal.

— (Der Kaiser und Vandervelt.) Ueber eine neue Sprung Vandervelts durch Kaiser Wilhelm wird folgendes gemeldet: Kurz vor Antritt seiner Nordlandreise hat der Kaiser den Oberpräsidenten Delbrück in Danzig telegraphisch benachrichtigen lassen, daß der amerikanische Eisenbahnkönig Vandervelt an Bord seiner Yacht „Northstar“ demnächst in den dortigen Hafen einzuweisen und sich alsdann zur Besichtigung des Hochschloßes nach Marienburg begeben werde. Gleichzeitig erhielt der Kommandeur der Leibhufarenbrigade in Langfuhr, Generalmajor von Madensen, die Weisung, den ameri-

kanischen Krösus gegebenenfalls zur Teilnahme an einem Fest mahl bei den Leibhufaren einzuladen.

— Der „Kaiser-Apparat“ auf dem Haupt-Telegraphenamt in Berlin ist gegenwärtig fast unaussprechlich in Thätigkeit. Wenn der Kaiser seine Nordlandreise antritt, so bekommt das Haupt-Telegraphenamt und speziell der Apparat, der den Verkehr zwischen dem Monarchen und den amtlichen Stellen in Berlin vermittelt, viel Arbeit. Der Kaiser wacht aufs strengste darüber, daß er in formwährender dauernder Verbindung mit der Residenz bleibt. Unausgesetzt rastet der Apparat, Tag und Nacht ist ein besonderer Beamter hier stationiert, der Chiffre-Depechen annimmt und befördert. Für die innerhalb des Reiches beförderten Depechen steht dem Kaiser Gebührensfreiheit zu, außerhalb des Landes müssen aber die entsprechenden Beiträge an die Postverwaltung der Staaten, die der Kaiser auf seiner Reise berührt, gezahlt werden.

— Prinz Albrecht wird, wie bereits gemeldet, nach einer Bestimmung des Kaisers, zu seiner letzten Ausbildung zum Seeoffizier im Herbst dieses Jahres nach Ostasien reisen, um an Bord des großen Kreuzers „Gerta“ Dienst zu thun. Dieses Auslandskommando des Prinzen dürfte sich auf 2 Jahre im Verbands des Kreuzergeschwaders erstrecken. Bis zum Herbst wird Prinz Albrecht in den Sonderkursen auf dem Gebiete des Torpedowesens und der Artillerie ausgebildet. Sein neues Bordkommando wird sich in erster Linie auf den praktischen Dienst erstrecken. Ehe Prinz Albrecht nach Ostasien geht, soll er einen längeren Urlaub antreten. Die Ausreise nach dem fernen Osten dürfte gegen Ende September erfolgen.

— (Wahlstatistisches.) Nach der Berechnung des „Vorwärts“ waren bei der Hauptwahl 1903 im Ganzen 12 490 660 Wahlberechtigte. (1898: 11 441 094.) Abgegeben wurden insgesamt 9 495 952 gültige Stimmen. (1898: 7 752 693.) Die Zahl der Wahlberechtigten hat sich um 1 049 566 vermehrt, dagegen ist die Zahl der abgegebenen Stimmen um 1 743 259 gestiegen. Die Wahlbeteiligung übersteigt also die natürliche Zunahme der Wahlberechtigten um fast 700 000 Stimmen. Die „Partei der Nichtwähler“ ist dank der stärkeren Wahlbeteiligung von 3 688 401 auf 2 994 708 gesunken.

Nach einer Berechnung der „Post“ haben von 12 545 801 Wahlberechtigten 9 489 176 ihr Wahlrecht ausgeübt. Die Zahl der Wahlsäumigen mit 3 056 625 überstieg noch die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen (3 025 103).

— Der 30. Abgeordnetentag des

Deutschen Priegeverbundes wurde am Sonntag zu Hirschberg i. Schl. vom Vorsitzenden General v. Spitz durch eine Rede eröffnet, worin er besonders die Notwendigkeit der Bekämpfung der Sozialdemokratie darlegte und die er mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. An den Kaiser wurde ein Telegramm abgesandt, in dem es u. a. heißt: „Mit erneuten Ausdrücken unverbrüchlicher Treue und steten Gehorsams erklären die Führer der Kriegerverbände des Bundes ihren festen Willen, den monarchischen Sinn und die Liebe zum Vaterlande unter ihren Kameraden zu pflegen, damit sie als zweite Armee im Bürgerrocke Eurer Majestät auf den Wegen folge, auf denen Allerhöchstdieselbe das deutsche Volk zur Größe und zum Ruhme führen.“ Als Ort des nächsten Abgeordnetentages wurde Kiel gewählt.

— Aenderung des Wahlrechts in Sachsen. Der „Sächs. Ztg.“ und auch andern Blättern wird aus Dresden telegraphiert: Die Behauptung, daß das Ministerium einer Aenderung des Wahlrechts abgeneigt sei, ist unrichtig. Die Regierung wird vielmehr bereits im nächsten Landtage eine entsprechende Vorlage einbringen. Die sächsische Sozialdemokratie proklamierte als Wahlparole für die Landtagswahlen das gleiche geheime direkte Wahlrecht unter Anwendung des Proportionalwahlrechts.

— (Bebel gegen Bernstein.) Der Vorwärts macht darauf aufmerksam, daß an der Spitze der Wochenchrift „Neue Zeit“ Bebel erklärt, er habe bei der Abfassung seines Artikels über das Jact der Reichstagswahlen den Artikel Bernsteins noch nicht gekannt, der die Besetzung einer Vizepräsidentenstelle im Reichstag durch die sozialdemokratische Partei fordert. „Wären mir“, sagt nun Bebel, „Bernsteins Auslassungen bekannt gewesen, so hätte ich dagegen aufs schärfste Stellung genommen.“ Weiter sagt Genosse Bebel: „Es fehlte gerade noch, daß sich die Partei ihren großartigen Sieg vom 16. Juni durch Betrachtungen berechnen ließe, wie sie Genosse Bernstein zum Jubel unserer Gegner zum Besten giebt. Sollte hier oder dort in der Partei ein Zweifel bestehen, was die Wahl vom 16. Juni zu bedeuten hat, dann empfiehlt es sich, daß der Parteitag zu Dresden klipp und klar seine Meinung darüber äußert. Unsere Vertreter haben Befehl zu thun, als über die Niederlage des bürgerlichen Liberalismus larmoyante Betrachtungen anzustellen und um die Gunst der bürgerlichen Parteien zu buhlen.“

nicht aus seiner Hand empfangen, ich liebe ihn ja gar nicht!“

„Was verstehst Du doch von Liebe? Die findet sich Gretchen, glaube mir.“

„Nein, Papa, bei mir nicht! Niemals, so lange ich lebe, werde ich ihn lieben lernen, das ist eine abgebrochene Lebensart.“

Herr von Holzenborf lächelte gutmütig.

„Was für ein kleiner Bräutigam Du bist!“

Das hatte ich gar nicht von Dir erwartet.“

„Ich hatte so lange nicht nötig, mein Recht zu wahren, jetzt aber will ich es!“

„Welches Recht verlangst Du denn, mein Kind?“

„Das Recht, meinem Herzen zu folgen, welches schon gewählt hat! Sieh, lieber Papa,“ schmeichelte das junge Mädchen, während sie die Hände um des Vaters Hals schlang, „sieh, ich habe einen anderen doch so furchtbar lieb, und er mich ebenfalls, und wenn wir auch ein paar Jahre nicht an Heirat denken können, so werde ich doch nie einen anderen nehmen, als ihn.“

„Wer liebt Du denn da, und wer will Dich heiraten so ohne weiteres?“

„Heiraten? Emil von Lohnstädt, Papa, den Dichter, den Referendar, wir beide lieben uns schon viele Jahre.“

Gedankenvoll blickte der Gutsherr vor sich nieder, dann sprach er freundlich und gemessen, aber dennoch eindringlich:

„Mein Kind, es thut mir weh, Deine Illusionen zu zerstören, aber aus einer derartigen Verbindung kann durchaus nichts werden. So viel ich weiß, sind die Lohnstädts sehr ehrenwert, aber ganz arm, sie sind nur auf das Gehalt angewiesen. Weißt Du denn, ob der Referendar nur ganz allein Dich liebt? Mag es nicht sein, daß ihn das reiche Fräulein von Holzenborf ebenso anzieht, als Du meinst, es sei Deine Person, die ihn fesselt? Mein Kind, die Herren der heutigen Zeit verstehen zu gut zu rechnen.“

„Emil ist nicht davor, Papa! Du mußt ihn erkennen lernen und dann verstehen. Ach, Papa, wenn Du seine Gedichte läsest.“

Herr von Holzenborf mußte trotz seiner Sorgen lachen und sah gutmütig Gretchen in das erregte Gesicht.

„Solche poetisch angelegte Menschen kommen immer zu kurz in der Welt. Sie leben in Idealen, die sich niemals realisieren, sie machen sich Illusionen, die nicht erfüllt werden, — ein Dichter schwebt in höheren Regionen, dabei übersieht er den irdischen Vortheil, andere praktische Naturen schnappen ihm die besten Bissen vor der Nase fort, und er merkt es nicht einmal, er tröstet sich mit dem Nektar, der ihm von oben zusiehet.“

„Wohlan, Papa, da darfst Du also auch nicht denken, daß Emil nur mein Geld sucht. Wir lieben uns um unserer selbst willen.“

„Und denkst Du von dieser Liebe allein zu leben? Nein, mein Kind, da bin ich doch etwas praktischer. Schlage Dir diese Liebesgedanken aus dem Sinn; nie wird diese Jugendliebe zu einer Heirat führen.“

„Dann, Papa, heirate ich lieber gar nicht, als einen anderen. Ich habe Emil Treue geschworen, die halte ich ihm.“

„Wenn Du nun aber ganz arm wärest, Gretchen? Wie dann? Könntest Du bei den Ansprüchen, mit welchen Du erzogen bist, ein armeloses Los ertragen? Könntest Du mit dem dürftigen Gehalt eines Assessors nur wenige Monate leben? Nein, das könntest Du nicht, und Herr von Lohnstädt würde dich ebenso wenig wollen, er hält Dich für reich, und, Gretchen, es thut mir weh, Dir den Glauben zu nehmen, aber Du bist es nicht.“

„Sieh, ich habe es noch zu niemand ausgesprochen, und ich will es auch nicht, daß jemand davon erfährt; doch wenn Du auf Deinem Willen beständest, dürfte ich nicht schweigen.“

Bei Ottomar habe ich jetzt nicht nötig, über meine Verhältnisse zu sprechen, ihm wird Reichtum zufallen, bei jedem anderen Manne aber müßte ich es thun, und das ist mir ein schmerzlicher, schrecklicher Gedanke, den ich nicht überleben könnte. — Hier ständen mir vielleicht Hilfsmittel zu Gebot, dort würden an mich Anforderungen gestellt werden, die ich nicht erfüllen kann. Entsage Deiner Liebe, mein Kind, thue es aus Liebe zu Deinem Vater, ich bitte Dich!“

Gretchen vorhin so leidenschaftlich gerötetes Gesicht war während dieser Rede ihres Vaters leichenblau geworden. — War es möglich, daß

sie Emil entsagen mußte, war es denkbar, daß sie den so innig Geliebten fliehen sollte? — Ihm sollte sie mitrennen werden? — Einem anderen angehören? Und ihr eigener Vater, der sonst so gut, so liebevoll war, er verlangte dieses Opfer von ihr? Ja, noch mehr, er bat sein Kind, ihm die stille Gilt zu opfern, als einen Beweis ihrer Liebe zu ihm?

Groß schauten die sonst immer lachenden Augen auf das greise Haupt des Vaters, verzweiflungsvoll presste sie die Hände an die Schläfe — war ihr doch, als müßte der stehende Schmerz, den sie empfand, sie töten, als müßte ihr Gehirn sich verzehren in diesen auf sie einströmenden Gedanken.

„Du bist grausam, Papa!“ presste sie endlich hervor.

„Du thust mir bitter weh mit diesem Wort, mein Kind! Ich vertraue Dir wohl zu viel, ich hätte schweigen sollen und mein Geschick tragen, wie viele andere es müssen. Gewiß, es ist mir leid, Dir einen Blick in unsere jetzigen Verhältnisse gestattet zu haben, Du bist zu jung um so etwas zu verstehen.“

„Glaube das nicht, Papa, aber das Unerwartete wirkte heftig auf mich. Ich will ja gar nichts für mich verlangen, ich werde meine Bedürfnisse so vereinfachen, daß ich Dich gar nichts koste, aber verlange mir nicht, daß ich dem Manne entsagen, dem ich Treue gelobte. — Was würde er von mir denken! Es geht nicht, Papa!“

„Er wird sich gewiß eher ins Unvermeidliche fassen, als Du, mein Kind. — Ich sagte Dir schon, gewiß rechnest er auf den Reichtum, den wir hier noch zur Schau tragen. Ottomar dagegen ist jetzt nicht auf Geld angewiesen, er wird dies von seinem Oheim erhalten, seine Frau soll nur von edler Geburt sein. Ihn leiten also keine anderen Motive, als die Liebe zu Dir, das mußt Du doch einsehen.“

„Er hält Dich doch auch für reich, Papa! Er war ganz arm, als er herkam. Ist es da nicht Betrug, wenn er denkt, er bekommt eine vermögende Frau, und sie hat dann nichts?“

„Das wir sich ja bald genug herausstellen. Aber ich glaube, er wird darum nicht zurücktreten, und ich habe auch Hoffnung, daß er mit

Abonnementspreis für diese 3 mal wöchentlich erscheinende Zeitung mit der illust. Beilage „Der Zeitspiegel“ vierteljährlich 1 Mark pränumerando.

Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Ueber Dynamitattentate in Agrar** wird dem „Lokalanz.“ berichtet, daß dort in der Nacht zum Dienstag zwei von verbrecherischer Hand verursachte Dynamitexplosionen allgemeine Aufregung verursachten. Das erste Attentat richtete sich gegen das Wohnhaus des Domherrn und Propstes Dr. Martin Matenci, der 81 Jahre alt, liberal gesinnt und als Wohltäter, besonders gegenüber armen Studenten bekannt ist. Ein Granitsockel, unter dem der Sprengkörper gelegt war, flog in tausende kleiner Stücke auseinander. Die Erschütterung wirkte wie ein Erdbeben auf die ganze Umgebung. In dem Hause des Domherrn selbst wurden 105 Fensterscheiben zersplittert. Der Propst war bereits zu Bett gegangen und sein Lager war mit Glasplittern übersät. In den gegenüberliegenden Häusern der 25 Meter breiten Straße zerbrachen ebenfalls viele Fensterscheiben. Die zweite Explosion fand in den Räumen der Redaktion der Zeitung „Marobne Nowine“ statt, die unterhalb des Geschäftslokals der Kroatischen Hypothekbank liegen, richtete aber wenig Schaden an. Von den Tätern hat man keine Spur.

Schweden.

— **In Schweden** hat, so schreibt man dem „Gamm. Cour.“, seit dem 7. Juli zwischen den Fabrikbesitzern und Arbeitern der Eisengießereien und Maschinenfabriken ein Krieg bis aufs Messer begonnen, der, aus ganz geringfügigen Ursachen entspringen, mit einem Schläge die organisierten Arbeiter dieser Branche in ganz Schweden in Mitleidenhaft zieht. Ueber nicht weniger als 20 000 Arbeiter ist die Aussperrung verhängt worden. Die Willkür der Fachvereinsmacht hat den Streit entseffelt. Einige wenige Gießereiarbeiter einer Fabrik in Südschweden forderten eine Lohnserhöhung, und sie erhielten diese auch teilweise zugestimmt, womit sich die Arbeiter zufrieden gaben, sobald der Konflikt eigentlich beigelegt war. Doch nun befahl der Zentralvorstand der Fachvereine in Stockholm, daß die Arbeiter mehr fordern oder streiken sollten, und dies gab dem Fabrikantenbunde Anlaß, den hingerworfenen Forderungsschritt mit Verhängung der Aussperrung über alle in ihren Betrieben beschäftigten organisierten Arbeiter zu beantworten. Die Fabriken haben meistens den Betrieb eingestellt, da die nichtorganisierten Arbeiter mit den Fachvereinen gemeinsame Sache machen, aber die Lage der Fachvereine ist doch keine günstige. Schon allein in Stockholm erfordert die Unterstützung der Aussperrten, etwa 8000, jede Woche über 100 000 Mk. Bereits jetzt drängt sich die Frage einer künftigen Schlichtung der Streitfragen durch Schiedsgerichte auf. Wenigstens hat der Vorstand des Fabrikantenbundes auf eine Anfrage des Vorstandes des Fachvereins

mit dem fehlenden Kapital hilft. Vielleicht ändern sich dadurch wieder meine Verhältnisse und ich bringe wieder ein, was ich verlor. — Auf Dich sehe ich also die Hoffnung unserer Zukunft; fällt es Dir so schwer, „ja“ zu sagen? Noch einmal bitte ich Dich, thue es.“

Gretchen kniete vor dem Vater nieder, schluchzend beugte sie ihr Haupt auf sein Knie, sie konnte nicht sprechen vor übergroßem Schmerz.

Herr von Holzendorf empfand selber inniges Mitleid mit dem Kinde, das ihren ersten, schönen Jugendtraum den mißlichen Verhältnissen opfern sollte, aber er blieb fest, denn seine drückendsten Sorgen meinte er durch diese Heirat zu mindern.

Gestern noch stand er ratlos da, heute winkte ihm die Hoffnung, und er wollte sie festhalten mit eiserner Gewalt. — Mädchenthränen trocknen rasch, sagte er sich selbst tröstend vor, und der Gatte ist edel und gut, den sie erhält, er wird sie glücklich machen, sie wird dann selbst einsehen, daß ich recht hatte. —

„Weine Dich aus, mein Töchterchen, und dann sei ein gutes Kind. Das Bewußtsein, Deinen Eltern eine Hilfe zu bringen, muß für Dich ein erhebendes Gefühl sein.“

Jetzt wollte dies erhebende Gefühl sich noch nicht einstellen, im Gegenteil, sie klagte innerlich den Vater des Egoismus an, aber sie sagte nichts mehr. Was sie für unglaublich hielt, sollte dennoch geschehen.

Dann kam ihr der Gedanke, zu Ottomar zu gehen, diesem alles zu sagen und dadurch ihr Los zu ändern. — Konnte sie aber den eigenen Vater anklagen? — Nein! Das ging nicht, dazu liebte sie ihn doch zu sehr, und sie würde nur verschlimmern anstatt zu helfen, denn sie mußte Ottomar das sagen, was Geheimnis bleiben sollte.

Gretchen erhob sich, traurig weinte ihr Auge auf dem Vater, dann sagte sie still und ergeben:

„Ich werde das schwere Geschick auf mich nehmen, um Dich glücklich zu machen, Papa.“

„Du bist ein gutes Kind, und Dir wird es wohlgehen. — Der Segen des Vaters bau den Kindern Häuser.“ Ich danke Dir, Gretchen.“

Das junge Mädchen wankte hinaus. — In ihrem Zimmer lag sie auf dem Divan und weinte. Der Gedanke an Emil wollte ihr das Herz abdrücken. Was würde er sagen, was Urula? Eine Flut von Gedanken strömte auf sie ein. —

Sie fühlte heftige Kopfschmerzen und mochte

der Gießereiarbeiter, wie er über eine künftige Regelung der Streitfrage denke, eine in der angegebenen Richtung gehende Antwort gegeben.

Türkei.

— **Der bulgarisch-türkische Zwist** hat sich wieder verschärft. Nach der „Agence Haas“ sind nach Konstantinopel zusammengeflohen von türkischen und bulgarischen Truppen an der Grenze gemeldet worden. Die Türken werfen den Bulgaren Grenzverletzung vor, während letztere behaupten, die Türken hätten das neutrale Gebiet besetzen wollen. Sonnabend wurden die türkischen Minister plötzlich zusammenberufen, um über die Lage zu beraten. Neue Truppen sind unter die Fahnen berufen worden. Und dabei hat die Pforte eben erst in einem offiziellen Communiqué ihre Friedensliebe versichert!

Westfalen und Rheinland.

! **Camen, 16. Juli.** In der leidigen Angelegenheit der Abort- und Düngergruben-Umbauten, die schon seit geraumer Zeit die Bürgerchaft unserer Stadt in Aufregung versetzt hat, fand am Dienstag Vormittag vor dem Kreis-Ausschuß in Hamm in einem, aus den 60 bis 70 gegen die Stadt anhängig gemachten Klagen, herausgegriffenen Falle Verhandlung statt. Das Resultat dieser Verhandlung war, daß die unter dem 24. März 1903 ergangene, die oben erwähnte Angelegenheit berührende Polizei-Verfügung aus formalen Gründen für ungültig erklärt wurde; die eben erwähnte Polizei-Verfügung droht nämlich eine Strafe an und das ist unzulässig. Dieses war Nr. 2 der, dieselbe Materie betreffenden Polizei-Verfügungen, die aus formalen Gründen für ungültig erklärt worden sind; nunmehr dürfte wohl die Frage nicht unangebracht erscheinen, was wird Nr. 3 uns bringen? Wieder eine Ungültigkeitserklärung aus formalen Gründen doch hoffentlich wohl nicht, denn davon hat die Bürgerchaft unserer Stadt nun gerade genug, hoffen wir, daß nunmehr die Sache, um die es sich handelt, getroffen wird, mag die Entscheidung auch ausfallen wie sie wolle. Zur Ruhe wird die Abort- etc. Angelegenheit schwerlich eher kommen, als bis der oberste preussische Gerichtshof sich damit beschäftigt hat. Es ist schwer zu begreifen, aus welchen Gründen unser Stadtbauamt die genaue Befolgung, bei alten vorhandenen Abort- etc. Anlagen, der unter dem 24. November 1900 erlassenen Baupolizei-Ordnung fordert. Der § 36 der a. D. sagt unter 1 Absatz 2 ausdrücklich: „Bereits bestehende Anlagen, welche diesen Bestimmungen nicht entsprechen, sind beim Vorhandensein gesundheitlicher Mängel auf Verlangen der Polizei-Behörde vor schriftsmäßig abzuändern.“ Kann nun das Stadtbauamt oder ein Polizeibeamter wirklich einseitig bestimmen und behaupten, daß über-

sich nicht erheben. Ihre Mutter erwartete sie, aber sie ging nicht zu ihr.

Da trat Frau von Holzendorf nochmals bei ihr ein. Mit freudiger Miene nahte sie Gretchen, dann sah sie diese entsezt an.

„Du weinst? Thörichtes Kind! Und ich warte so lange auf Dich! Was fällt Dir ein? Passen Thränen für die Braut des Grafen Brühl? Ich werde Deiner Jose Klingeln, damit sie bei der Toilette hilft, Du siehst ja schrecklich verwildert aus! Ottomar wartet darauf, Dich begrüßen zu können. Schnell, eile Dich! Bei dem Diner wird die Verlobung proklamiert, und bis dahin muß jede Thränenspur verschwunden sein!“

Eine Stunde später trat Gretchen in den Salon. Wie bleich sie war, und die Augen verrieten wohl die Thränenflut, welche ihnen entströmt war. Es konnten ja aber Thränen der Freude sein, die junge Bräute oft weinen. —

Dem Widerspruch nun zwar der schmerzliche Zug um den sonst so froh lachenden Mund, des jungen schönen Mädchens, und als sie Ottomar stumm die Hand entgegenreichte, sah er erstaunt auf die in flehender Bitte sprechenden Augen. Das zaghafte Zucken der kleinen Hand befremdete ihn; wie sah Gretchen so ganz verändert aus, noch nie sah er sie so.

Erst neigte er sich zu ihr mit der leisen Frage: „ob sie einwillige, die Seine zu werden.“

Nur ein einfaches Nicken des lockigen Köpfchens antwortete ihm, dann blickte sie seitwärts, um die aufquellenden Thränen nicht sehen zu lassen.

Ottomar berührte die kleinen, zarten Finger mit einem leichten Kuß. Wie verwandelt war die sonst so übermüthige Cousine. — Und doch, es war für seinen Gemüthszustand gut, daß sie so war, denn auf heitere Reden oder Scherze hätte er keine Antwort gewußt, litt doch sein Herz nicht weniger als das Gretchens. Er wollte sich durch die Verbindung Frieden erkaufen. Würde er das rechte Mittel dazu erwählt haben? Hat er nicht unrecht, ein junges Leben an das seine zu ketten, dem er keine Liebe mehr geben konnte? Zu spät — der Würfel war gefallen. An ein Zurück war jetzt nicht mehr zu denken. —

Das Diner verlief ziemlich still, Frau von Holzendorf und Kurt sprachen fast nur allein, und der letztere war auch noch durch die heutige Unterbrechung mit seinem Vater mißgestimmt. — Dieser wieder warf besorgte Blicke auf Gretchen, die gar so still und bleich darsaß, wie er sie nie gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

all bei den alten Anlagen gesundheitliche Mängel vorhanden sind? Ganz gewiß nicht, es muß deshalb auf das Entscheidende die Mitwirkung der allseitigen Sanitäts-Kommission geordert werden und wo diese Kommission eine Mängel aufweisende Anlage findet, da mag Abhilfe unter thunlichster Berücksichtigung der vorhandenen Verhältnisse verlangt werden. Weshalb denn immer mit aller Schärfe nach dem Buchstaben vorgehen und nicht nach dem Geiste der geschlichen Bestimmungen; möge doch auch im Stadtbauamt beachtet werden, daß der Buchstabe tötet, der Geist aber lebendig macht.

Wie Eingang des vorstehenden Artikels gesagt wurde, fand am Dienstag Vormittag vor dem Kreis-Ausschuß die Verhandlung eines Falles in der Abort- und Trichter- usw. Angelegenheit statt und endete, wie gesagt, die Verhandlung damit, daß die Polizei-Verfügung vom 24. März 1903 für ungültig erklärt wurde. Wer beschreibt nun aber das Erstaunen des Betreffenden, um dessen Anlage es sich in der Verhandlung drehte, als er am Abend, 6 Uhr, desselben Tages, eine neue polizeiliche Verfügung erhielt, nach der ihm aufgegeben wurde, innerhalb 4 Wochen seine vorhandenen Abort- etc. Anlagen nach allen einschlägigen Paragraphen des allgemeinen Landrechts und der Baupolizei-Ordnung abzuändern bezw. umzubauen, evtl. soll der Umbau, dessen Kosten auf 300 Mk. veranschlagt sind, zwangsweise vorgenommen werden? Läßt es sich nun auch wohl erklären, daß die Verfügung unter dem Einflusse der Erregung über das in Hamm vom Kreis-Ausschuße gefällte Urteil entstanden ist, so läßt es sich doch schwer begreifen, weshalb diese Verfügung so plötzlich erlassen werden mußte, noch bevor das Erkenntnis in aller Form den Beteiligten zugestellt war und weshalb sie von der Polizei-Verwaltung sanktioniert worden ist.

*) **Camen, 16. Juli.** Die Beerdigung des so jäh aus dem Leben gerissenen Buchdruckers Aug. Godel, die gestern nachmittag unter allgemeiner Beteiligung der Bürgerchaft stattfand, beluhte, welche Teilnahme der beklagten Angehörigen überall hervorgerufen. Dem Leichenwagen voraus schritten in voller Stärke der evangelische Arbeiter-Verein und der Gesang-Verein „Einigkeit“, denen der Verstorbene als eifriges Mitglied angehört hatte. Auch der Schützenverein, bei dessen Fest am Sonntag der tödliche Unglücksfall vorgekommen, hatte eine Deputation entsandt. Es folgte der Leichenwagen und eine große Zahl Leidtragende. Auf dem Friedhofe angelangt, wurde der Sarg unter dem Gesang des Liedes „Wenn ich einmal muß scheiden, so scheide nicht von mir“ dem Schoß der Erde übergeben. Herr Pfarrer Tammes hielt die Grabrede, der er den Psalm 145 zu grunde legte. In ergreifenden Worten schilderte er, wie beklagenswert es sei, wenn ein junges Leben in der Blüte so unvorhergesehen durch einen Unglücksfall dahingerafft werde. Nach dem Schlußgebete widmete der Gesang-Verein dem entschlafenen Sangesbruder noch einen Vers des obigen Liedes und Scholle auf Scholle fiel mit dumpfem Aufschlag auf den Sarg. Nun ruht der den Seinen so früh und auf so tragische Weise Entziffene in kühler Erde; möge ihm dieselbe leicht sein!

*) **Colonie-Südcamen, 16. Juli.** Der hiesige M.-G.-V. „Einigkeit“ veranstaltete am vergangenen Sonntag ein wohlgefügtes Stiftungsfest, an dem sich drei auswärtige Vereine beteiligten, nämlich der deutsche Männer-Gesangverein aus Heeren-Werve, Einigkeit-Camen und Liedertafel-Colonie. Alle vier Vereine hatten tüchtig geübt und trugen die ihren Kräften entsprechenden Lieder gut und geschmackvoll vor. Leider hatte der Camener Verein am selbigen Morgen ein hervorragendes Mitglied durch einen plötzlichen Tod verloren. Das Kaiserhoch wurde vom Dirigenten des festgebenden Vereins angebracht. Den instrumental Teil des Festes hatte die Unnaer Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Korte übernommen, der seiner Aufgabe in sehr geschickter Weise gerecht wurde.

— **Heeren, 16. Juli.** Die letzte Quartalsversammlung im Krieger- und Landwehr-Verein Heeren-Werve war von etwa 50 Mitgliedern besucht und wurde durch ein freudig aufgenommenes Hoch auf den obersten Kriegsherrn eröffnet. Es wurde beschlossen, den Tag von Sedan durch eine geschlossene Feier festlich zu begehen.

*) **Heeren, 16. Juli.** (Stiftungsfest.) Am 9. August feiert der nunmehr bald drei Jahre bestehende deutsche Männergesangverein in Heeren-Werve unter Mitwirkung von sechs auswärtigen Vereinen, die zum Teil sehr Bedeutendes leisten, sein erstes Stiftungsfest. Der zweite Teil der Feier wird durch die Fahnenweihe würdig eingeleitet. Es werden im Ganzen 14 Soli und ein Chorlied vorgetragen. Es kommt auch eins der beiden Preisgesänge vom Kaiser-Wettlingen zum Vortrag. Den dritten und letzten Teil bildet ein hoffentlich recht gemüthlicher Ball. Ein Festzug kann schon mit Rücksicht auf das umfangreiche Programm nicht stattfinden. Der Fahnenweihe halber müssen aber dennoch die Vereinsfahnen mitgebracht werden.

*) **Dortmund, 14. Juli.** Ein Opfer des Kanals wurde der Fabrikarbeiters Ahlers aus Castrop. Obwohl des Schwimmens unkundig, wagte er sich in die gefährlichen Kluten des Bafers, in denen schon so mancher seinen Tod gefunden. Der Unglückliche versank vor den Augen seiner Begleiter in dem tiefen Wasser und konnte nur als Leiche gefanget werden. Es kann nicht genug vor dem Baden im Kanal gewarnt werden.

*) **Dortmund, 14. Juli.** (Verschiedenes.) Ein Mordprozess wird sich demnächst vor der hiesigen Strafkammer abspielen. Die Staatsanwaltschaft hat gegen 270 Personen das Strafverfahren eingeleitet, welche sich mit dem Bonshyem be-

saßen und auf Grund dessen Uhren, Geld, Schmuck und andere Gegenstände in die Taschen zu vertheilen suchten.

Da zwischen der Bauhandwerker-Zunft und dem Gesellen-Ausschuß keine Einigung erzielt wurde, hat die Arbeitsvereinigung beschloffen, Lohnes und der 10 stündigen Arbeitszeit abzulehnen.

Schwer verlegt wurde der Fuhrmann K., welcher auf der Hohenstraße unter mit Pflastersteinen beladenen Wagen gerollte. Dem Schloffer Kade wurde von einem senken Wand die Wirbelsäule gebrochen, er halb darauf im Krankenhaus verstarb.

*) **Witten, 14. Juli.** (Gewitterschaden.) Über unsere Gegend zogen Sonntag schwere Witter. Dem Gutsbesitzer Beebe von hier wurde auf der Weide 6 unter einem Baum stehende Kinder im Werte von 1200 Mk. durch einen Blitzschlag getödtet. — Vom nahen Reinfort kommt eine ähnliche Nachricht. Dort tötete ein Blitzstrahl 5 dem Gutsbesitzer Beebe gehörende Kühe. — In Vorheide traf eine Windmühle und zerstörte diese. Die Mühle waren von einem wolkenbruchartigen Regen nicht mit dickem Hagel begleitet.

*) **Wohum, 14. Juli.** (Einen Einbruch.) Die sozialdemokratischen Abgeordneten Hue hat die nationalliberale und die Zentrumspartei beschloffen, mit der Begründung, die Wählerlisten nicht lange genug ausgelegt, daß ferner Personen unbefugterweise das Recht ausgeübt haben. Man rechnet hier sich einer Neuwahl.

*) **Castrop, 15. Juli.** (Freiwillig gemordet.) Der Bergmann Scheipers wurde bei der Arbeit in der Nähe der Zeche „Schwerm“ bei einem Kindtauffeier mit dem Göteten in Wechsel geraten zu sein, und ihm bei dieser Gelegenheit den tödlichen Stich beigebracht zu sein.

*) **Reddinghausen-Bruch, 15. Juli.** (Schweren Schiffschiff.) Vor einigen Tagen die Familie des Bergmanns v. Hinten. Der Ernährer liegt schon seit Wochen krank darnieder. Der einzige 14-jährige Sohn des Ehepaares zertrugte mit am rechten Bein sich bemerkbar machendes, einziges Blutgeschwür; es trat Bluterguss ein und in kurzer Zeit war das blühende Leben dem Tode anheimgegeben.

*) **Essen, 14. Juli.** (Gattenmord.) Morgen wurde die Ehefrau des Arbeiters E. Berger, die sehr dem Trunke ergeben war, der Turmsfeldstraße Nr. 16 in ihrem Bett aufgefunden. Der Körper wies verschiedene Verletzungen auf. Die Frau wurde am Samstag von ihrem Mann im betrunkenen Zustande getroffen und schwer mißhandelt. Sonntag wurden die Eheleute, die Frau mit verbundenem Kopf, auf einem Spaziergange angetroffen, die Frau eines natürlichen Todes, oder aber der erlittenen Mißhandlungen gestorben ist, erst die eingeheltene Untersuchung ergeben.

Von anderer Seite wird der „Rhein. Ztg.“ über die Angelegenheit berichtet: In letzten Nacht hat der Schachtmeister Eisenberger, Turmsfeldstraße 16, seine Frau in einem Hammer erschlagen. Schon Tage vorher hatte die Frau Mißhandlungen ihres Mannes zu ertragen, jedoch sie auf das Kriminalbureau Meldung erstattete. Die Ehe hatten sich längerer Zeit dem Trunke ergeben und es bestanden fortwährend Zwistigkeiten. Der Mörder ist flüchtig.

*) **Essen, 15. Juli.** (Der Mörder verhaftet.) Der Schachtmeister Eisenberger, der, wie berichtet, seine Ehefrau erschlagen wurde Montag Abend auf der Steeler Straße verhaftet. Er legte ein umfassendes Geständnis ab.

— **Wohum, 14. Juli.** (Ein Gewitter Hagelschlag.) Es fielen reichliche Hagelschläge von der Größe eines Taubeneies. Sonntag mittag über die hiesige Gegend. Im benachbarten Vordinghof setzte ein Blitz das Haus des Pächters Gerhards Schmei in Brand. Das Haus brannte vollständig nieder.

— **Düsseldorf, 14. Juli.** (Starbes Gewitter.) Samstag nachmittag gegen 6 Uhr entlud sich unserer Stadt ein starkes Gewitter, verbunden mit starkem Hagelschauer. Der Blitz schlug in den Neubau auf dem Fürstentwall und tötete 2 jugendlichen Arbeiter, in Oberasselt traf der Blitz ein Fuhrwerk, zertrümmerte den Wagen, warf den Führer zur Erde, der bewußtlos liegen blieb. Pferd verendete sofort. Im benachbarten Asselt schlug ebenfalls der Blitz an verschiedenen Stellen ein, tötete auf einer Weide auch mehrere Vieh.

Nach den „Düsseld. Neuest. Nachr.“ sind dem fürchtbaren Unwetter, das Stadt und Gegend heimgesucht hat, noch zwei weitere Personen durch Blitzschlag getödtet worden. Der in den Feldern und Gärten angerichteten Schaden ist sehr groß. Die gärtnerischen Anlagen der Stadt haben ebenfalls sehr gelitten. In der in der Himmelgeisterstraße zwei Gärten völlig vernichtet worden.

— **Neuß, 14. Juli.** (Bei einem schweren Witter wurde auf der Landstraße zwischen und Heerdt ein Bäder aus letztem Orte seinem Pferde vom Blitze erschlagen.)

*) **Aßeln, 14. Juli.** (Durch Spielen mit Feuer.) Am Sonntag nachmittag wurde ein 13-jähriger Knabe beim Spielen mit Feuer in Brand, infolgedessen das Kind elend verbrannte. Die Mutter hatte einen Ausgange besorgt und fand bei ihrer Rückkehr das Kind als Leiche vor.

Donn, 15. Juli. Ueber die Rettungs-
eines Hundes berichtet der „General-
Anzeiger“: Von einer Anzahl Kinder, die am
Sonntag auf der Rheinwerft zu Babel spielten,
wurde plötzlich eines die Bähmung hinunter in
den Strom. Das etwa 4-jährige Kind wurde so-
fort von den Futen weggeführt. Als bald sprang
Hund, der bei den Kindern war, in den Rhein,
dann zu dem treibenden Kinde hin und brachte
es in die Nähe des Landes. Von Leuten, die
das Geschrei herbeigekommen waren, wurde
das Kind auf die Werft gebracht, wo sich zeigte,
dass dasselbe keinen schlimmen Schaden genom-
men hatte.

Hochwasser.

Die fortwährenden Regengüsse, die in den
Tagen der vergangenen Woche über weite
Theile der habsburgischen Monarchie, so-
wohl über Preussisch-Schlesien und die an-
liegenden Gebiete niedergegangen sind,
haben einen sehr großen, jetzt noch kaum über-
schätzten Materialschaden angerichtet und leider
auch zahlreiche Menschenleben vernichtet. Am
Sonntag klärte sich zwar das Wetter auf, doch
es lange dauern, ehe die durch das Hoch-
wasser hervorgerufenen Schäden beseitigt sind.
Insbesondere bedarf es vielfach großer Arbeit,
um die gestörten Verkehrsverbindungen wieder
herzustellen.

In Troppau herrschte ein Hochwasser,
welches das stärkste seit langer Zeit war.
In der Nähe von Troppau, steht in der
Wasser, ebenso die niedriger gelegenen Teile
von Troppau; viele Häuser mussten geräumt wer-
den; ein Haus ist eingestürzt. Die sämtlichen
Gemeinden am Ufer der Oppa sind über-
flutet, die Umgebung von Jägerndorf
ebenfalls. Viele Häuser mussten geräumt wer-
den; alle Brücken sind zerstört und viele Häu-
ser eingestürzt. Das Thal der Goldappa ist
überflutet, dasjenige der schwarzen
Wasser steht unter Wasser; die Ufergemeinden ha-
ben stark gelitten; in Einsiedel sind eben-
falls viele Häuser eingestürzt. Aus Westschlesien
wurde am Sonntag ein Fall des Wassers
gemeldet, aus Ostschlesien dagegen ein Steigen.
Die Thronwa und Morawia sind aus den Ufern
geraten und haben weite Strecken überschwemmt.
In der Gegend, da sich das Wetter aufgehellt
hat, die Lage im Uberschwemmungsgebiet we-
sentlich gebessert worden. Die Verheerungen in
einzelnen Bezirken sind groß. Zahlreiche
Häuser wurden zerstört und zahlreiche Straßen
weggerissen. Durch das Hochwasser ist die
Schlesische Glasfabrik gefährdet. Im Jä-
gerndorfer Bezirk sind alle Verbindungen un-
terbrochen. Die Ernte ist vernichtet und
eine Menge Vieh umgekommen; auch Verluste
an Menschenleben sind zu beklagen.
In der Gegend leistet Militär Hilfe. In Lausitz
wurde vermisst, 17 Häuser sind dort einge-
stürzt; auch Zuckmante, wo 26 Häuser ein-
gestürzt sind, ist schwer gefährdet. In der Nordbahn-
station Troppau-S. In der Gegend sind alle Gemein-
den überschwemmt. Durch ein Unwetter im
Gebiet der Freiwaldauer
wurden, soweit bisher bekannt, fünfzig
Häuser weggerissen und dreißig Menschen
getötet.

Aus Breslau wird berichtet: Das Hoch-
wasser der Oder steigt infolge Sonntagabend
auf neuem niedergegangener Regen-
fälle andauernd. An der Sandbrücke in der
Gegend des Ritterplatzes rissen die schmutzig-
gelben Fluten des Stromes die Ufermauern eines
Gebäudes zusammen. Die Feuerwehre ist seit
dem Zusammenstoß mit dem Einsetzen von Sandfäden und
anderen Schutzarbeiten beschäftigt. Die Oder
steigt kaum 1/2 Meter unterhalb der Damm- und
Sandbrücken dahin. Zwischen Bries und Op-
pen reicht das Wasser bis an den Bahndamm.
In der Gegend ist eine fast unübersehbare
Wasserscheide, aus welcher nur Telegraphenstän-
den und Baumkronen hervorragen. Die Ernte
ist völlig vernichtet. In der Nacht brannten
in der Oder Uferfeuer, und ein ständiger Pa-
trollendienst ist eingerichtet.

Aus den Kreisen Nahe und Neustadt
wurden bedeutende Hochwasserbeschäden gemeldet.
In Arnoldsdorf ist die Kirche einge-
stürzt, der Kirchhof verwüstet und die Lei-
chen fortgeschwemmt. 50 Pioniere sind
zur Hilfeleistung dorthin abgegan-
gen. In Wildbrunn sind sämtliche
Häuser umgerissen, in Langenbrunn
2 Häuser zerstört, 30 drohen einzustürzen.
In Biele sind 19 Häuser zerstört, in Zie-
sen ist fortgeschwemmt, die Bewohner
wurden kurz vorher gerettet. Die Stadt Lö-
wen i. Schl. steht bis auf den Ring unter
Wasser. Infolge Eindringens des Wassers
eine in Betrieb befindliche Ziegelei entstand
eine Explosion und Feuer, welches die Ziegelei
verwüstete. Im Bezirk der Briege Wasser-
inspektion fanden vier große Deichbrüche

Aus verschiedenen Teilen des Landes werden
bevorstehend zahlreiche Fälle von plötzlich
auftretender Tollwut unter den Hunden
signalisiert. Das Ueberhandnehmen der Mos-
kitos erhöht das Unerträgliche der Lage. Be-
sonders in den Städten der Südstaaten ist die
Plage so groß, daß die einzige Rettung vor ihnen
ist, daß sich die Leute in die schnellfahrenden elek-
trischen Bahnen flüchten, denen die Moskitos im
allgemeinen fernbleiben. So sind diese Bahnen
Tag und Nacht überfüllt von Leuten, die ledig-
lich in diesen hin- und herfahren. In den Straßen
und Häusern trägt man kleine Tücher gegen die
Moskitos.

Das Thermometer erreichte Donnerstag nach-
mittag 100 Grad Fahrenheit, überschritt dieselben,
bis auf 105 Grad steigend, am Freitag und
hielt sich Sonntags auf gleicher Höhe, bis nach-
mittags 3 Uhr das erste schwere Gewitter eine vor-
übergehende Abkühlung brachte. Trotzdem hielt die
Erdbeben - besonders unter den Kindern -
am Sonntag an. Die Erntearbeiten mußten fast
in allen West- und Südstaaten infolge der über-
großen Hitze unterbrochen werden, weil Tiere wie
Menschen einfach umkamen. Die Dürre auf
dem Lande hat eine solche Höhe erreicht, daß die
Kühe keine Milch mehr geben.

In New York wie in den übrigen Städten
wurde die Feuerwehre auf die Straßen verteilt und
mußte dort, verstärkt durch freiwillige Hilfsmann-
schaften alle Wassertrichter öffnen und die pas-
sierenden Pferde besprengen, wodurch nach An-
sicht der Tierärzte Tausende von Tieren gerettet
wurden. Trotzdem fielen allein in der inneren
Stadt New York am Sonntag über 400 Pferde
zu Boden. Das Personal der Hospitäler und Kran-
kenhäuser ist bis zur Erschöpfung überarbeitet.

Vermischtes.

Die Villa des Abgeordneten Be-
bel. In einigen Blättern findet sich folgende
Anzeige: Mein Villengrundstück am Zürichsee
mit etwa 50 Acre großem Garten und äußerst
solid gebautem und bequem eingerichteten Wohn-
haus, das 14 Zimmer, mehrere geräumige
Küchen, 2 Badezimmer, eine Anzahl Kammern,
Veranden und Balkon, Gasheizung u. Haus-
wartwohnung besitzt, ferner Badehaus und Boot-
platz am See, beabsichtige ich zu verkaufen. Re-
sistenten wollen sich an mich direkt wenden.
Küsnacht-Zürich. A. Bebel.

Nach einer Viertelmillion Perso-
nen hat der Seltener Bahnhof in Berlin in
den vier Tagen Freitag, Samstag, Sonntag
und Montag befördert. Im Ferienverkehr sind
gegen 9000 Aushen abgegangen, was bei
den durchschnittlichen Beförderungen ungefähr
180 000 Personen ausmacht. Auf dem Vorort-
bahnhofe fuhren allein am Sonntag 40 000
Personen. Einschließlich des Werksverkehrs
sind hier also zwischen 60- und 70 000 Menschen
befördert worden. Der Erlös der Kasse des
Ferienverkehrs an den ersten drei Tagen des
Monats ist 27 000 Mark höher als an den
entsprechenden Tagen des Vorjahres. Die
Summe mit 265 000 Mark ist für den Umfang
des Verkehrs aber nicht maßgebend, da Berlin
mehr und mehr Durchgangsort für den Ostsee-
verkehr von Mitteldeutschland wird. Insbeson-
dere bevorzugen die Sachsen das baltische Meer.
Während des ganzen Tages ist nur einmal eine
oder eine halbe Stunde Pause. Sonst folgen
sich hier die Züge in Abständen von 2, 4, 6
u. 8 Minuten, was um so schwieriger ist, da
nur wenige Züge im Bahnhof aufgestellt wer-
den können.

In Altona erschoss sich ein ehemali-
ger Gendarm Namens John, der sich
ins Ausland begeben wollte, sein Regelmäß-
dort verzehrte, nachts auf offener Straße.

In Hamburg hat der Sandkäufer
Wendt in Ohlenwälder wahrscheinlich in einem
Anfall von Delirium seine Frau im Mühlengraben
ertränkt. Der Thäter wurde in Reit-
brook verhaftet.

Engelmacherei. In Jaen (Anda-
lusien) ermittelten die Behörden, daß in einem
Zindefaule unruhige Säuglinge durch Gaben
von Opium getötet wurden. Das Ge-
richt hat Verhaftungen angeordnet. Eine un-
geheure Entrüstung herrscht unter der Bevöl-
kerung.

Nach 14 Tagen unsäglicher Hitze
stellten sich jetzt im Norden und im Zentrum
Spaniens furchtbare Gewitter ein. In
Madrid selbst hat ein drei Stunden andauerndes
Platzregen die meisten Straßen über-
schwemmt. Der Manzanares ist über seine Ufer
getreten. In Toledo sind die Verwüstungen sehr
groß, da der Hagel die Weizenkörner völlig ver-
nichtet. In Villafraanca wurden 16 Häuser
von den Wassermengen unterwaschen und stürz-
ten ein.

Um seine Frau zu ärgern, kaufte
der Restaurateur T. in Hoppenbruch einen
Sarg, legte sich hinein und ließ sich durch das
Dorf und die Stadt Marienburg fahren. Dar-
auf stellte er den Sarg in seiner Regelmäß auf,
um nachts darin zu schlafen. Die Polizei hat
gegen T. Strafantrag wegen großen Unsinns
gestellt.

Ein fetter Konturs. Wie man aus
Zing am Rhein berichtet, wird in dem Kon-
turs Fürst Ludwig zu Salm-Kyrburg auf dem
Schloß Remberg in diesem Monate eine Ab-
schlagszahlung von 1 1/2 Mt. an die Gläubiger
stattfinden, wozu ungefähr 17 000 Mark
vorhanden sind. Die zu berücksichtigenden For-
derungen betragen 1 107 463 Mark.

Ein jähes Ende fand in der Gemar-
kung Allendorf bei Frankenan der Rentier
Aug. Högrefe. Er half bei heraufziehendem Ge-
witter noch schnell Hen laden; als er mit der
Fork ein Bünd Hen hochhob, traf der Blitz
die Stahlspeisen der Hengabel, zer-
splitterte diese und tötete den Mann auf der
Stelle.

Ärzte in den Vereinigten Staa-
ten. Auf dem Vortragskongress in New-Orleans
wurde festgestellt, daß von den Kollegen und Uni-
versitäten alljährlich 12 000 junge Mediziner
abgehen, während 2500 den Bedarf völlig decken
würden.

Das Todesgeheimnis eines Ge-
lehrten. In Moskau ist vor einigen Tagen
Dr. Filippow, der Herausgeber und Redakteur
der „Wissenschaftlichen Revue“, gestorben, wie
verlautet, an einer Blausäurevergiftung, die er
sich in seinem Laboratorium zugezogen hatte.
Einen Tag vor seinem Tode hatte er folgenden
Brief an eine Moskauer Zeitung geschrieben,
der nun veröffentlicht wird: „Seit ich in mei-
ner frühen Jugend in der Geschichte der Zivili-
sation von Bude geleitet hatte, daß das Pul-
ver die Kriege weniger mörderisch gemacht hat,
trug ich mich mit dem Gedanken, es könnte
wohl eine Erfindung die Kriege ganz unmöglich
machen. Nun habe ich sie gemacht, diese Ent-
deckung - ich habe ein Mittel gefunden, durch
welches man die Wirkung der Explosion auf
große Entfernungen übertragen kann. Meine
Methode ermöglicht es mir, diese Fernwirkung
auf Tausende von Kilometern auszudehnen, so
daß eine in Petersburg vorbereitete Explosion
in Konstantinopel erfolgen könnte. Mein Sy-
stem ist das denkbar einfachste und nicht kost-
spielig. Es liegt auf der Hand, daß ein Krieg
in dieser Form eine Unmöglichkeit wäre. Ich
gedenke, meine Erfindung in einem an die Aka-
demie der Wissenschaften in Petersburg gerich-
teten Memoire im Herbst bekanntzugeben. Ich
muß sehr vorsichtig und sehr langsam vorgehen
bei meinen Experimenten, weil ich mit den aller-
gefährlichsten Substanzen zu manipulieren ge-
zwungen bin.“ Der Empfänger des Briefes
wollte vor der Veröffentlichung desselben mit
Dr. Filippow über den Gegenstand sprechen, als
er die Nachricht erhielt, derselbe sei in seinem
Laboratorium tot aufgefunden worden. Man
ist nun gespannt zu wissen, ob der Gelehrte sein
Geheimnis mit ins Grab genommen hat.

Rebottle. Im Teltower Mag-
dalenenstift brach am Montag Nachmittag
eine Revolte aus. Die Insassen waren
schon seit langer Zeit nicht mit der Kost und
Behandlung zufrieden. Da Vorstellungen bei
dem Leiter der Anstalt keinen Erfolg hatten,
beschlossen sie, sich zu befreien. Unter Zuhilfenahme
von unflätigen Liedern versammelten sich
nach dem Mittagessen 130 Mädchen auf dem
Hofe. Sie wurden darauf von dem Leiter der
Anstalt zur Ruhe verwiesen und in den Lehr-
saal berufen, wo ihre Wünsche noch einmal an-
gehört wurden. Zur Kaffezeit kam es aber
zu erneuten Ausschreitungen, weil
einem Teile der Mädchen die sonst übliche
Schrippe zum Kaffeetres renitenzen Beneh-
mens wegen entzogen wurde. Als man mit
der Polizei drohte, stürmte die Rote unter all-
gemeinen Hurrarufen in den Garten, übersprang
den niedrigen Zaun und gelangte auf die vor-
überführende Chaussee, 130 Mädchen, von
denen ein Teil bei der Hebe die Pantoffeln ver-
loren hatte und nun barfuß lief, eilten dem
erregten Berlin zu, wo sie wahrscheinlich
sämtlich bei alten Bekannten einen Unter-
schlupf gefunden haben.

Bei einem verbrecherischen Wert
gestört wurde der Arbeiter Scherler aus Ber-
lin. Er hatte zwei mit Steinen gefüllte Säcke
na einem Eisenbahngelände der Remmner Bahn
gebracht und war damit beschäftigt, die Säcke
auf dem Gleis dicht hinter Reinickendorf fest-
zubinden. In diesem Augenblick kam ein
Zug heran. Scherler wollte schnell zurücksprin-
gen, konnte aber dazu nicht kommen. Anderer-
seits konnte der Zug nicht sogleich zum Stehen
gebracht werden. Scherler erhielt von der Ma-
schine einen Stoß an der Kopf und wurde da-
durch verletzt. In dem Eisenbahngelände wurde
er nach dem Stettiner Bahnhof gebracht und der
Polizeiwache überliefert. Diese ließ ihn durch
einen Rettungswagen nach einem Krankenhaus
bringen. Scherler, der nach dem Thatsache
die Absicht gehabt haben muß, den Zug zur
Entgleisung zu bringen, scheint nicht im Voll-
besitz seiner Geisteskräfte zu sein.

Einer ungläubigen Bestialität
ist die Petersburger Polizei auf die Spur ge-
kommen. Es gelang ihr, eine griechische
Bettlerbande zu verhaften, die sich damit
beschäftigte, Kinder auf die verschiedenartigste
Weise zu verstümmeln, um dadurch das Mit-
leid der Vorübergehenden zu erregen. Zu die-
sem Zweck brachten sie den Kindern die furcht-
barsten Wunden an Händen und Füßen
mit Schwefelsäure bei und verstümmelten ihre
Zungen in einer besonderen Weise, sodaß sie
abgeschnitten erschienen. Diese Kinder bettel-
ten in den Straßen Petersburgs und auf den
Bahnhöfen, und verstanden es, das Mitleid des
Publikums durch befremdende Briefe zu erregen,
in denen es hieß, daß die Törken in Mazedonien
die Urheber all ihres Elendes seien und auch
ihre Eltern in der furchtbarsten Weise unge-
bracht hätten. Natürlich erhielten die armen
Kinder von den meisten Passanten Almosen, bis
die Polizei den ganzen Schwarm aufdeckte und
die „Zabritanten“ dieser Kreiße verhaftete,
die unter falschem Namen in Petersburg leb-
ten.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolfs-
Bureau); H Deutsches-Bureau (Berolb.))

Der sterbende Papst.

H Rom, 15. Juli. Von ärztlicher Seite
wird mitgeteilt: Der Patient befindet sich meist
im Fieber und muß gerüttelt werden, wenn man
ihn zuweilen wecken will. Hände und Füße sind
geschwollen. Die Blutvergiftung schreitet fort
und die Atemnot ist im Zunehmen begriffen.
Der Papst atmet beständig Sauerstoff. Die In-
jektionen von Kampherol u. Digitalis rufen we-
niger oder keine Reaktion mehr hervor. Der
Papst vermag sich weder aufzurichten noch zu
wenden. Nach einer weiteren Meldung hat sich
der Papst gestern den Anordnungen der Ärzte
nicht gefügt. Man hatte ihm unbedingte Ruhe
anempfohlen. Er empfing den spanischen Bi-
schof Sivich, welcher ihm die Wünsche des Fran-
ziskanerordens überbrachte, bedankte sich und er-
streckte dem ganzen Orden den päpstlichen Segen.
Nachmittags empfing er noch mehrere Kardinele,
mit denen er 10 Minuten sprach. Er fühlte sich
hierauf aber so schwach, daß er plötzlich wie be-
wußtlos dalag und sich nicht rührte. Man
brachte ihn durch Einspritzungen wieder zum
Bewußtsein. Ein Gerücht verlautet, wonach des
Kranken Hände, Brust und Hals ge-
schwollen sind. Der Geisteszustand ist besrie-
digend. Von Zeit zu Zeit erkennt er Niemand,
nimmt jedoch später unterbrochene Gespräche
auf, ohne sich der Störung des Gedächtnisses
zu erinnern.

W Rom, 15. Juli. Der heute vormittag
9 Uhr ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Der
Papst hatte nachts einige Stunden Ruhe. Puls
82, Atmung 30, Temperatur 36,2. Im All-
gemein befinden keine Veränderung.

Lapponi. Mazzoni.

W Rom, 15. Juli. Die Fenster im Ge-
mach des Papstes wurden erst kurz vor 8 Uhr
geöffnet. Der Papst hatte lange gelegen, ohne
einzuschlafen. Wiederholt rief er den Kammer-
diener, als ob er ihm etwas sagen wollte, konnte
es dann aber nicht ausbrücken. Auf das Drän-
gen der Umgebung hat der Papst etwas Kaffee,
Fleischbrühe und Wein zu sich genommen. Alle
4 Stunden sind Einspritzungen gemacht worden.
Um dem Papst das Atmen zu erleichtern, wurde
Sauerstoff angewandt. Von 11 Uhr bis 1 Uhr
früh schlief der Kranke ziemlich gut, sprach dann
unzusammenhängende Worte aus, ist aber, wenn
man ihm zurief, wieder zum Bewußtsein ge-
kommen.

W Rom, 15. Juli. Der heutige Morgen-
besuch Lapponis und Mazzonis beim
Papst war sehr kurz. Der Papst lag im Bette
und wechselte mit den Ärzten, die keine Unter-
suchung vornahmen, wenige Worte. Die Ärzte
äußerten, die Gefahr sei auch heute nicht
als unmittelbar bevorstehend anzu-
sehen, gleichwohl auch das heutige nicht be-
ruhigende Bulletin die im Vatikan herrschende
äußerste Besorgnis nicht verhin-
dert.

Opfer des Hochwassers.

H Krakau, 15. Juli. Die Stadt Ostro-
witt an dem linken Weichselufer ist nahe-
zu zerstört. Bei Sandomir stehen über 100
Quadratmeter unter Wasser. In Russisch-Po-
len ist auf den meisten Eisenbahnstrecken der Ver-
kehr eingestellt.

W Budapest, 15. Juli. In Böhmen
schwemmte das Hochwasser die Verbindungs-
brücken zwischen dem Kurgelände und den
Wohnungen fort. Die meisten Kurgäste sind
abgereist. Im Bezirk Illava wurde durch
Uberschwemmung die Ernte vernichtet. Auf
der Schüttinsel sind die Dämme arg beschädigt.
Eine Katastrophe steht bevor. 20 Or-
tschaften und Städte sind in Gefahr. Die Eliza-
bethinsel ist ebenfalls überschwemmt.

Gerüstbruch im Variete.

W Paris, 15. Juli. Im Varieteetheater
Marigny brach vor Schluß der Vorstellung ein
Traggerüst zusammen. 10 Statistinnen
wurden verletzt, darunter 6 so
schwer, daß sie ins Krankenhaus ver-
bracht werden mußten.

Beim Böllerschüssen verunglückt.

W Paris, 15. Juli. Im Vororte Rueil
wurden abends auf dem Hauptplatz anlässlich des
Nationalfestes Böllerschüsse abgegeben. Ein
Böllerschiff explodierte, wodurch ein Kind
getötet und 20 Personen mehr oder
weniger verletzt wurden.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Gamen.

Die Opfer der Hitze in New-York.

Die Zahl der Opfer der Julihitze in New
York stieg - wie von dort geteilt wird - bis
Sonntag progressiv. 16 Tote am Donner-
stag, 21 am Freitag, 27 am Sonnabend
und 13 Todesfälle bis Sonntagmittag
wurden offiziell registriert, während die Zeitungen
von Zeit zu Zeit höhere Biffern angeben. Jeder
Tag führte außerdem zwischen 80 bis
100 Personen in die Hospitäler.

Bekanntmachung.

Die zum Zweck der diesjährigen Stadtverordneten-Wahl aufgestellte Liste der stimmberechtigten Bürger der Stadt Kamen liegt gemäß § 20 der Städteordnung vom 15. bis 30. d. Mts., während der Bureaufunden im hiesigen Stadtverordneten-Sitzungs-saale zur Einsicht offen.

Einwendungen gegen dieselbe können innerhalb dieser Frist dafelbst angebracht werden.

Der Magistrat: Wortmann.

Im Interesse der Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges werden die Gerichtseingesessenen ersucht, bei Aufträgen an den Gerichtsvollzieher die Wohnung des Zustellungs-Empfängers oder Schuldners genau zu bezeichnen.

Kamen, 29. Juni 1903.

Königliches Amtsgericht.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Gefährdung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verflüssigung angeschlossen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkung schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden nicht selten im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen andern Heilmitteln, ätherischen, giftigen oder sonstigen vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, sowie Blutauslassungen in Leber, Milz und Vorstehersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gesund beseitigt. Kräuter-Wein hebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Darmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, befeuchtet und verleiht der Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben bezeugen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in **Camen, Königsborn, Unna, Asseln, Hemmerde, Rhynern, Aplerbeck, Lünen, Werne, Hamm, Dortmund** ufm. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, Weststr. 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei. Mindestquantum im Engros-Verband sind 3 Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind Melagabin 450,0, Weinsäure 100,0, Rotwein 210,0, Ebereschensaft 150,0, Storchschnitz 120,0, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, Engländerwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Thermalbad Werne bei Stadt Werne, Bezirk Münster.

Heilquellen ersten Ranges. Nach der Analyse des Herrn Geh. Hofrats Prof. Dr. Fresenius von ähnlicher Zusammensetzung, aber reicher an heilkräftigen Bestandteilen als die warmen Solquellen von Oeynhausen und Nauheim. Glänzende Kurerfolge gegen **Rückenmarksleiden, Skrophulose, Hämorrhoidal-leiden, rheumatische Beschwerden, Lähmungen, Flechten, tarpidie Geschwüre, Knochenkrankheiten, Hautwassersucht etc.** Broschüre Dr. Hövener, Dr. Hege-mann. Sehr günstige klimatische Verhältnisse und schöne Um-gegend, z. B. Kappenberg, Nordkirchen u. s. w. Sehr gute Pension zu billigsten Preisen, 3-4 Mark per Tag im Logierhause am Bade, in der Stadt Werne und Umgebung. Logis und Wagen zu jedem Zuge besorgt der Bade-Kommissar.

Eröffnung des Bades am 15. Mai.



**Globus-
Putz-Extract**

1219

putzt besser als jedes andere Putzmittel.

Bruchleidende verlangt gratis und franko Broschüre über Heilung von allen Arten Unterleibsbrüchen! Tausende Dankschreiben, vom Jüngsten bis zum Arbeiter liegen zur Einsicht vor.

Dr. Reimanns, Valkenburg 846 Holland.
Da Ausland, Briefe 20, Karten 10 Pfg. Porto. m3051



Radfahrerverein Vorwärts Westick.

Der Verein feiert
am Sonntag den 19. Juli
im Lokale des Herrn **Arthur Schulze-Beckinghausen** sein

1. Stiftungsfest.

PROGRAMM:
Morgens von 10-12 Uhr: Empfang der fremden Vereine.
Punkt 12 Uhr:

Festzug durch's Dorf,
Um 3 Uhr beginnt das
Reigen-, Kunst- und Preisfahren.

Während desselben:

KONZERT.

Punkt 8 Uhr:

Preisverteilung.

Danach:

Grosser Fest-Ball.

Zu diesem Feste ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

799

Schützen-Verein Dverberge.

Rechnungslage

am Sonntag den 19. ex., nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Wirts **W. Leithaus.**

Nachher: **Freibier.**

Um recht zahlreiches Erscheinen eruchtet

Der Vorstand.

Schützen-Verein Lerche.

Sonntag den 19. Juli,
nachmittags 6 Uhr:

Rechnungslage.

Der Vorstand.

Schützen-Verein Bergeamen.

Sonntag den 19. d. Mts., nachmittags 4 Uhr,

ist bei dem Wirt Herrn **Schnepper**

Rechnungslage.

Der Vorstand.

Schützengesellschaft Methler.

Rechnungslage

am Sonntag, 19. Juli 1903, nachmittags 5 Uhr,
bei Herrn Wirt **Hangebrauck.**

Der Vorstand.



LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT
in Zinntuben.

Neue praktische Verpackung.
Sofortige leichte Verwendbarkeit.

Unentbehrlich für
Militair, Jäger, Touristen, Sportsleute.

Preisermäßigung.

Wegen vorgewickelter Saison werden von heute ab sämtliche

Fahrräder

zu bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft.

◆ Günstigste Gelegenheit zum Einkauf.

Camen. C. Müller.

Große Auswahl
in
Porzellan- und Glaswaren,
als
Kaffee- u. Thee-Service,
Fleisch- und Gemüse-
schüsseln,
Bier- und Eßlor-Service
2c. 2c.
vorrätig bei
J. Brombach, Camen.

Verkauf einer Besitzung in Methler.

Montag, den 20. d. Mts.,

abends 6 Uhr,

will der Bergmann Herr **Wilh. Böckenkrüger** in Methler

seine Besitzung, bestehend aus

dem vor einigen Jahren erbauten

massiven 1 1/2 stöckigen Wohn-

haus, Stallung

und 8 Ar 66 m

Sofraum u. Gar-

ten, im Lokale des

Wirts Herrn **Heinrich**

Lunke in Methler unter

günstigen Bedingungen durch den

Unterzeichneten zum Verkauf aus-

setzen lassen.

Kaiseran, 9. Juli 1903.

Brininghaus,

Auktionator.

785

Eine

Wohnung

von 4 Räumen wird zum

1. August gesucht.

Offerten mit Preisangabe

unter **F. P.** an die Exped.

bis. Blattes.

792

Zur Probe! Solte Wasserleier

empf. gegen Nachnahme od. vorh. Kassa:

Erst Hammer, fahrr. Rehe, Solingen.

Stahlfabrikat und Verfab.

Diamantstahl-Bistmerter Nr. 2 - best.

Silberstahl Nr. 2 - best.

mit Stahl, Streh-

vielen mit Stahl

Nr. 130, Bistmer

Nr. 130, Bistmer

0,25, Abzichten

Nr. 250, Komp.

Stahlgarnitur in

einem Stuhl Nr. 8.

Katalog mit über

3000 Gegenständen wie Messer, Scheren,

Centen, Wägen, Leber, Gold- u. Silber-

waren, erhält jeder free, unkonf. Bitte

zu verlangen. Für Wiederverkäufer

beste Vergünstigung.

Kadbruch verboten.

Schützen-Verein Oberaden.

Sonntag d. 19. d.

nachmittags 4 Uhr:

1. Kompagnie

100 Liter Freibier

bei Wirt Herrn **Bennemann.**

2. Kompagnie

100 Liter Freibier

bei Herrn Wirt **Büsemann.**

786

Fruchtverkauf

im Westensfelde!

Freitag den 17. ds.

läßt der Herr **Adelbörger**

Stahl hier wegen Eingebr.

der Defonomie folgende ihm

hörende Halbfürchte, als:

1. nachm. 5 Uhr ca. 1/4

Landes **Roggen**, a. d. St.

hof, beim ersten Bech

amtenhause, dann ca. 4

fel Landes **Hafer**, dor

nahe b. d. C. Stahl

Weide liegend

2. nachm. 5 1/2 Uhr ca. 2 1/2

Landes **Roggen**, am

Stein, diesseits der R. K.

schen Wirtschaft a. d. W.

Chaussee belegen u. enbl

3. abends 6 Uhr ca. 1/4

Landes **Weizen** a. d. W.

kamp, a. d. Bechen

daf. liegend, in den ver

denen Stückgrößen,

durch Unterzeichnete öffentl

meistbietend geg. Kredit ver

Zusammenkunft beim Wirt

Starke am Westenthor.

Camen. Reinhard, Ger

802

Marktpreise

Kenn, den 15. Juli 1903.

Produktionsliste.

Soqner

Weizen 100 Kilo 16,50

Roggen " " 14,30

Hafer " " 13,10

Heu 50 " 3,40

Euzerner Sen " 3,80

Müßel in Partien

v. 100 Ztr. 100 " 48,50

do. saßweise " " 50,00

gereinigtes Del " " 53,00

Müßelchen 1000 " 89,-

in klein. Partien " 93,-

Maschinenfroh 500 " 20,-

Regelbruch " " 22,-

Roßel (Müßel) " " 25,25

Donat u. Verlag von C. May in